

## Viel A um vi

Mit Eiswürfel ser Strand, Sc chen in Bikin tionen, die de man einen Sc Grits By“ hör der Prototyp ning. Die Bol Projekt des sp duzenten Cre ger Jahren ei strumental-V auf der der Sh spektakulärer tar spielte. K liams machte Text zum Hit.

Tom Gaebel tigen Richter, sein neues, ' Grits By“ (Tel titelles Album den Weg zu ei reise in die fr Unterhaltung; sig sein wollt Ohr gehen, so nen großen A war Tom Gaeb fang an klar. ↗ Schlagezug kr hin, und so tu Tasteninstrum inklusive eine Basspassaune i niert mit Stre lo, Harfe, Glo Vibraphon.

Gaebel, de mit Vincent 5 mit seinem Br nige Arrang war, musste ; von Musikerr so renommiert Keyboarder u ler, den Bass oder den Sax Heiner Wiber alle Musiker i melt und mit i aufgezichnet und knackige ders die unwi Background-C Charme diese Männer, die i len wiederhol summen oder ; krofon schma Bert Kaempfe Größen diese gäbe.

„Das ist ein traut sich heu Tom Gaebel. E ben eigenen ) der Beatles („I re“), von Gilb My Love“) und self“) in diese Gentle on N streich des v Sängers John auf einem au Raddampfer 8 den zweiten gr lander. Stifig u rität gleitet di Ministerland si Sängers durch Text, während für sorgen, das lässt.

## Seekr

Jack Johns

Wenn man mar Musiker selbst ken! Zur aktuel bums lassen sie lobend vernoh großen Abstar lich auch, welch niger gelungh ganz unvernoh sich nur noch u gegenüber der Schon beim er Album des si Jack Johnson v nicht los, dass ; steil gestartes mehr im ruhige



Musikanten spielen eine Melodie (Nava) im Garten. (Persische Miniatur, fünfzehnes Jahrhundert)

Foto: AKG/British Library

# Komm und setz dich, für einen Atemzug

**Grün die Heimat, ferne Nebel: Die klassische persische Kunstmusik, wie sie vom Dastan-Ensemble gespielt wird, ist ein lebendiges Erbe für Iraner in aller Welt.**

Es ist nicht überliefert, was Safi al-Din dem Hüllegü Khan im Spätwinter 1258 in Bagdad vorspielte, während dessen Truppen die Kulturmetropole der islamischen Welt fachgerecht in Schutz und Asche legten. Dem gelehrten Oud-Virtuosen scheint die Repertoireauswahl immernhin gelungen zu sein, überlebte er doch sowohl den Massenmord an seinen Mitbürgern als auch das Konzert unbeschadet.

Hatte der große Musiktheoretiker Tonalität und Aufbau seines Vortrags mit Bedacht ausgewählt? Womöglich auf Grundlage des von ihm im Kitab al-Adwar („Buch der Modi“) systematisierten Skalen-Systems mit siebzehn Intervallen? Gab es eine Formel für die Abfolge von Konsonanzen und Dissonanzen, Stille und Impuls, um Mikro- und Makrokosmos so ineinander zu verschalen, dass ein rachsüchtiger Heerführer, so Gott will, in ehrfurchtsvolles Staunen geraten müsste? Oder verließ sich Safi al-Din, Vertreter der Theorien der Philosophen al-Farabi und Ibn Sina, ganz auf die Expertise, die er als Praktiker am Hofe des letzten abassidischen Kalifen erworben hatte, also ganz darauf, in einer freien Improvisation der geringsten Regung des Enkels des Deschngis Khan vorauszuahnden die richtige Bedeutung und Auflösung zu geben?

Es sei dahingestellt, ob Safi tatsächlich einzig durch den legendären Zauber seines Spiels die Gunst des Gründers der Ilkhaniden-Dynastie für sich gewinnen konnte. Fest steht, dass er bald schon am Hofe Hüllegüs musizieren und forschen durfte; und, dass eine Mischung aus improvisierender Hermeneutik des Augenblicks und akribisch ritualisierter Selbstverzehnung noch heute genau das ist, was der persischen Kunstmusik jene charakteristische Innenspannung mondanen Überdiewelt-hinaus-Seins verleiht.

„Wohin soll ich fliehen, wenn ich mich von der Schlinge deiner Liebe befreie?“, fragt der Sängers Homayoun Shajarian in dem betörenden „Bou-ye Eshgh“ (Duft der Liebe), das metrisch frei ein Gedicht

des Shirazers Sa'adi, der von 1184 bis 1291 lebte, vertont. Mit solcherart Musik ließen sich auch altnächtliche Herrscher gnädig stimmen: in frühabendllicher Versonnenheit spielen sich da zunächst die Langhalslaute Tar und die Krummhalslaute Barbat ihre Reflexionen zu, die vonenander abtropfen und für sich zerfließen, bevor sich Shajarian mit seinem dunklen, leicht angerauten Timbre vom Ufer aller Selbstgewissheiten abstößt, um, angestachel von den gleißelnden Einwürfen der Spielgeige Kamancheh, in den rhythmischen Wirbel des Lebensflusses zu geraten: „Denn Freiheit ohne dich ist Fessel, Leben ohne Dich Kerker / Komm und setz dich für einen Atemzug hin, sprich mit mir / Denn ein Wort aus einem so lachenden Mund ist wahre Auferstehung!“

Auf die elegant auskomponierte Ouvertüre „Aheghanh“ (Liebeslied) folgt der stufenlos-berauschende Verdichtungsprozess mit „Bou-ye Eshgh“. Auf höchstem Niveau demonstrieren die Musiker des sechsköpfigen Dastan-Ensembles, dass sie dem Erbe der persischen Kunstmusik verpflichtet sind. Iraner verwenden freilich eine andere Begrifflichkeit, um ihre klassische Musik von religiöser, zeremonieller folkloristischer oder etwa Rock- und Schlagermusik zu unterscheiden. Neben dem Adjektiv „sonnat“ („traditionell“) finden zumeist die Begriffe „radif“ und „dastgh“ Verwendung; unter „radif“ ist eine Systematisierung des gesamten Melodiematerials zu verstehen, das zum Teil schon lange vor den Zeiten Safi al-Dins von Lehrern zu Schülern weitergegeben wurde. Bei einer Auführung persischer Kunstmusik dient somit – nicht anders als bei der Interpretation eines Jazzstandards aus dem „Real Book“ – Melodiematerial aus dem Repertoire des „radif“ als Ausgangspunkt musikalischer Prozesse. Beim „dastgh“ („Handstellung“ oder „Modus“) handelt es sich um eine von zwölf Grund-

skalen des „radif“, zu der aber – anders etwa als bei den Kirchen tonarten – ein Arsenal von Motiven („gush-ha“) aus zumeist drei oder vier Noten gehört, die aus dem Tonmaterial der Skala gebildet sind und sie in mehrere, in der Tonhöhe anstehende Segmente teilt.

Durch deren Verknüpfung können Quasi-Modalationen entstehen, die harmonischen Wendungen auf einem gleichbleibenden Grundton ähneln – und zwar im Rahmen einer im Kern monodischen Prozess-Struktur, die, ähnlich wie die arabische Musik, Harmonien nur als Ausschmückung kennt, Mehrstimmigkeit meist nur als Oktavierung. Musikalische Meisterschaft wird angestrebt, indem der gesamte „radif“ auswendig zu lernen ist; dazu kommt die Gabe, auf der Grundlage dieses umfassenden traditionellen Repertoires von Stimmungen, Motiven und Abläufen im Zusammenspiel schöpferisch tätig zu werden: zu improvisieren. Aufgrund der Verwurzelung der „Dastgh“-Musik in den poetischen Ausdrucksformen und Praktiken des Sufismus ist besagter Kontext freilich ein maximaler: In Meditation (reine Liebe) zeigt sich die persische Kunstmusik als integraler Bestandteil der islamischen Mystik, mithin als spirituelle Übung, in der die Praxis des Musizierens als Öffnung zu Gott hin verstanden wird.

Es gehört zu den Paradoxien der iranischen Geschichte, dass eine Kunstgattung, die nach der Islamisierung über mehr als ein Jahrtausend hinweg meist nur in der höfischen Kultur tradiert werden konnte, ausgerechnet durch die antimonarchistische Revolution von 1979 eine massenmedial gestützte Renaissance erlebte. Dank dieser Popularisierung des Hip-Hop Maestri („ostad-ha“) wie Hossein Alizadeh, Mohamed-Reza Shajarian oder Shahram Nazeri zu den generati-



Das Dastan-Ensemble im Konzert

Foto: M. Kahlor

Homayoun Shajarian & Dastan Ensemble, Mayeh-ye Dashti, Mayeh-ye Isfahan, Celestial Harmonies 14298 (Naxos)

sik gehört eine Rückindet. Im-ibszurfe ar Dresch-nd stellen auch vor Mann und r gemein e Gitarre – die Tor-aktions beglick- se – Kri-immer mo-prabscheu-ndem wird s eine Art rt. Dreifaltig- hand The- (iert) folg- Formation fulman- id“. Wäh- insstechen- ellen des r das Pro- ne stellen. ren Dead ipergroup ren. Jack n Schlag- n Racon- obbebrill- n Queens h sehr gut achtgitarre shart von einem Be- Duett mit s. in Westen srenstaub, aloom, ros- len Licht ich. „I had“, heißt es ner beste- if „Hore- eine Plat- zierisch- uge. Wie drohende s hochag- Mother“ sse. Beim r und Tem- und Tem- bleibh da- „Stattdes- ge spielt, t gearbei- es Kin- t und Ag- mal aus- honsübe- Moss- wäre der Hälfte in- Teil bietet dern von hausge- Dziel und- Zicken- jf Sekun- s Zick- e in der- t in den- rtheart/ I s so close e in die- npark, nenpark, npf, dazu nnen auf s folgt Horse“ – als kei- an zele- n Bösen n Bösen fünfund- tger ist gs vier al- zunachst „Die by- Einfall. rzealter, fähiger ule“, der